

Die Aufnahme des Seidenbaues in Deutschland.

♂ Krefeld, 23. März. Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit den bekannten Bestrebungen beschäftigt, die eine Aufnahme des Seidenbaues in Deutschland bezwecken, um Deutschland auch auf diesem Gebiet von der Versorgung mit Rohstoffen aus dem Auslande unabhängig zu machen. Da diese Frage für Krefeld von ganz besonderer Bedeutung ist, so darf das, was der zweite Vorsitzende der Handelskammer, Kommerzienrat Krahn als Fachmann darüber sagte, auf allgemeine Beachtung Anspruch machen. Er bemerkte, daß diese Bestrebungen nicht auf allen Gebieten durchführbar seien, teils wegen der klimatischen, teils wegen der kulturellen Verhältnisse. Schon Friedrich der Große habe einen Versuch mit der Einführung des Seidenbaues in Deutschland gemacht, doch sei er ohne Erfolg geblieben. Der Custos des Botanischen Gartens in Dahlem, Prof. Dr. Udo Dammer, habe seit einigen Jahren Versuche gemacht, die sich in einer andern Richtung bewegten. Sie bezögen sich auf die Aufzucht der Seidenraupen mit Schwarzwurzelblättern, bei der er, wie es scheint, gute Erfolge gehabt habe. Diese Zucht könne weitem Kreisen zugänglich gemacht werden, auch könnte darin eine große Zahl Kriegsbeschädigter eine Erwerbsmöglichkeit finden. Aus einer kurzen Abhandlung des Prof. Dammer gehe hervor, daß man bei der Schwarzwurzelzüchtung eine vier- bis fünfmalige Aufzucht erzielen könne, während das bei der Fütterung mit Maulbeerbblättern nur einmal möglich sei. Auch die Beschaffenheit der von diesen Raupen gezogenen Seiden habe allen Anforderungen entsprochen. Im Glanze soll sie der andern Seide sogar überlegen sein. Der Redner stand dem Erfolg dieser Bestrebungen etwas zweifelnd gegenüber, wenn er auch nicht verkannte, daß es im vorliegenden Falle anders sein könne als bei den bisherigen Mißerfolgen. Es habe sich eine deutsche Seidenbau-Gesellschaft gebildet, die die Versuche weiter zu entwickeln und durchzuführen gewillt sei. Ob der Bedarf Deutschlands an Seide auf diese Weise zu decken sei, das sei eine schwerwiegende Frage, die er heute nicht erörtern wolle. Es seien noch andere schwere Bedenken aus dem Wege zu räumen. So die Frage des Spinnens der Seide dieser Kokons, die eine außerordentliche Geschicklichkeit voraussetze. Nach einer Aufstellung habe Deutschland im Jahre 1913 einen Rohseidenverbrauch von 4 300 000 Kilogramm im Werte von 160 Millionen Mark gehabt. Um die dazu nötige Menge an Kokons zu erzeugen, bedürfe es nach den Dammerschen Angaben einer Zahl von 400 000 Köpfen. Außerdem seien für die Abspinnung 20 000 bis 25 000 Spinnerinnen notwendig, wenn man berechne, daß sie bei 300 Arbeitstagen täglich 500 Gramm zu spinnen vermöchten. Unter diesen Umständen habe er keine allzu großen Hoffnungen, daß eine heimische Zucht den Bedarf zu decken vermöge. Es träten aber auch noch andere Bedenken hervor. Das hiesige Seidengewerbe habe seit 1870 einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es habe seinen Bedarf an Seiden nach freiem Ermessen in den gewünschten Arten vom Auslande, das über billigere Arbeitskräfte verfüge, beziehen können. Wenn nun die Aufzucht in Deutschland eingeführt werde, so sei die Gefahr gegeben, daß mit Hölle gegen die ausländischen Seiden vorgegangen werde. Bei dieser Aussicht könne das hiesige blühende Seidengewerbe aufs Spiel gesetzt werden. Die Angelegenheit sei also so wichtig, daß ihre Entwicklung mit Aufmerksamkeit verfolgt werden müsse.